

hat auch der Stilvergleich nicht erbracht. Miss Jamison zählt eine Reihe von geläufigen Vokabeln wie *crudelitas*, *facilis* und *blandus* auf, die in beiden Werken vorkommen³³). Aber sie besagen natürlich sehr wenig. Mehr Überzeugungskraft dürften die gleichartigen Wendungen haben, die Michele Fuiano zusammengestellt hat³⁴). Doch zögert man, das vorgelegte Material als wirklich ausreichend zu akzeptieren, zumal da andererseits gewisse Eigentümlichkeiten sich nur bei Hugo Falcandus finden, etwa seine Vorliebe für *praehabere* und *posthabere* oder die überaus zahlreichen Konditionalsätze, die mit *si quidem* beginnen (während der Autor der *Epistola quod si* vorzieht). Daher ist man vorläufig noch nicht aus der Unsicherheit herausgekommen, und die Informationen, die die *Epistola* liefert, können wir nicht dazu benutzen, um uns vom Verfasser des *Liber* ein reicheres Bild zu machen.

Den letzten Versuch, ihn trotz des Schweigens der Handschriften zu identifizieren, hat die schon öfters zitierte Miss Jamison unternommen. Ihr Buch über den Admiral Eugenius, in dem sie den gesuchten Autor sieht, hat bisher vorsichtig-abwartende Zustimmung erhalten oder ist mit einiger Skepsis aufgenommen worden³⁵). Um eine plausible Basis für ihre These zu gewinnen, beginnt sie damit, den *Liber de regno Sicilie* in die Zeit Heinrichs VI. zu verlegen. Man wird jedoch diesem Vorschlag kaum beipflichten können. Er beruht zunächst auf einer unzulässigen Ausdeutung des Fortuna-Motivs³⁶). Da das Schicksal des normannischen Gegenkönigs Tankred, der seinem staufischen Rivalen in Unteritalien unterlegen war, den Zeitgenossen die Vergänglichkeit des Glücks vor Augen gehalten habe und andererseits im Prolog des *Liber* die Fortuna als allbeherrschende Macht erscheine, drängt sich der englischen Forscherin die Folgerung auf („from which there is no escape“), daß jene Vorrede bereits auf den tragischen Untergang der alten Dynastie hinweise³⁷). Sie übersieht dabei, daß das rollende Glücksrad zu den geläufigsten Topoi der mittellateinischen Literatur gehört, ja daß die Vorstellung davon in der Antike längst ausgebildet worden war. Der „unausweich-

³³) Jamison S. 179—181.

³⁴) Fuiano (wie o. S. 117 Anm. 3) S. 105 ff., bes. 111 ff.

³⁵) F. Dölger, *Byz. Zs.* 50 (1957) 444—446; M.-T. D'Alverny, *Cahiers de civilis. médiévale* 1 (1958) 381—383; W. Holtzmann, *DA.* 14 (1958) 248 f.; E. Dupré-Théseider, *HZ. Sonderheft* 1 (1962) 657; Fuiano (wie o. S. 117 Anm. 3); L. White Jr., *American Hist. Rev.* 63 (1958) 645—647; L.-R. Ménager, *Amiratus - Ἀμνράς* (1960) S. 75—78.

³⁶) Zum Folgenden o. S. 124.

³⁷) Jamison S. 238.